

ÖGH - Aktuell

Nr. 65

Oktober 2023

Amphibientage 2023

Gartenfreunde-Meldeaktion 2023



Interview mit Mario Schweiger
Die Krokodilgott-Dämmerung
Herpetologische Kurzmitteilungen
Heinz Tunner

ÖGH-Vorstand

Präsident: Dr. Andreas MALETZKY: andreas.maletzky@plus.ac.at

Vizepräsidentin: Dr. Silke SCHWEIGER: silke.schweiger@nhm-wien.ac.at

Generalsekretärin: Karin ERNST, MSc: karin.ernst@nhm-wien.ac.at

Schatzmeister: Georg GASSNER: georg.gassner@nhm-wien.ac.at

1. Schriftleitung (Herpetozoa): Doz. Dr. Günter GOLLMANN: editor@herpetozoa.at

2. Schriftleitung (ÖGH-Aktuell): Richard GEMEL: richard.gemel@nhm-wien.ac.at

Beirat (Reptilien): Kai KOLODZIEJ, BEd: kai.kolodziej@gmx.at

Beirat (Amphibien): Thomas WAMPULA: t.wampula@zoovienna.at

Beirat (Feldherpetologie): Johannes HILL: johannes.hill@herpetofauna.at

Beirätin (Arten- und Naturschutz): Mag. Maria SCHINDLER:

maria.schindler@sumpfschildkroete.at

Beirat (Terraristik): Gerhard EGRETZBERGER: gerhard.egretzberger@herpetozoa.at

Impressum

ÖGH-Aktuell, Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Herpetologie
Heft 65 P-ISSN 1605-9344, E-ISSN 1605-8208

Redaktion: Richard GEMEL, Layout: DI Gerald OCHSENHOFER

Redaktionsbeirat: Mag. Sabine GRESSLER, Georg GASSNER, Dr. Günther Karl KUNST,
Mag. Franz WIELAND, Mario SCHWEIGER, Dr. Silke SCHWEIGER, Mag. Günther WÖSS

Anschrift

Burgring 7

A-1010 Wien

Tel.: + 43 1 52177 619

e-mail: oegh-aktuell@herpetozoa.at

Homepage: www.herpetozoa.at



Für unaufgeforderte Bilder, Manuskripte und andere Unterlagen übernehmen wir keine Verantwortung. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung vor. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und/oder der ÖGH wieder. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Druck: www.riedeldruck.at
gedruckt nach der Richtlinie "Druckerzeugnisse"
des Österreichischen Umweltzeichens,
Riedeldruck GmbH, UW-Nr. 966.



Titelbild: *Omanosaura jayakari*, Hajar-Gebirge, Oman 2014. Foto: Gerald OCHSENHOFER



Die Krokodilgott-Dämmerung oder das Verschwinden der Panzerechsen der Guelta d'Archei im Enedi

Andreas R. HASSL

Was vor zweieinhalb Jahrtausenden die ubiquitär verbreiteten Repräsentanten (siehe Anmerkung 1) des wirkmächtigen und gefürchteten Krokodil-, Wasser- und Fruchtbarkeitsgottes Sobek waren, sind heute nur mehr beiseite geschobene Relikte, die in Kleinstbeständen ihrem Verschwinden als frei-lebende Panzerechsen entgegendämmern. Von Étienne GEOFFROY SAINT-HILAIRE wurden die Sobek-verkörpernden Exemplare des Westafrikanischen Krokodils 1807 mit dem wissenschaftlichen Namen *Crocodylus suchus* versehen (GEOFFROY SAINT-HILAIRE 1807, 84) und als „Heilige Krokodile“ bezeichnet. Denn sie wurden seiner Meinung nach in der Antike Ägyptens mumifiziert und ihr Leib für Jahrtausende konserviert. Heute werden jedoch die Bestände der wenigen noch frei-lebenden Westafrikanischen Krokodile dem absehbaren Verschwinden überantwortet. Sollte der Beiname Sobeks, Djedi = „der Dauernde“, eine Verhöhnung dieser vor etwa zwei Dezennien restaurierten und derzeit einer morphologischen Neubeschreibung harrenden Krokodilart werden? Denn das Schicksal dieser Art scheint in einem Netzwerk

aus ethischen Ansprüchen, Wahrheitsglauben, Narzissmus, politischer Hinhaltetaktik, Resilienz gegenüber Einsichten, Kommerz, Rechtsdisputen und Staatsinteressen verstrickt zu sein.

Wahrlich Verwunderliches kann der kundige Leser vermeintlich reputationsfördernden Aufsätzen entnehmen, wie folgendes Zitat belegt: „[Das Westafrikanische Krokodil] wurde erstmals vom klassischen Autor HERODOT erwähnt, der schrieb, dass es sich um ein kleineres Krokodil handle, das von den alten Ägyptern wegen seiner fügsameren Natur besonders in ihren Ritualen bevorzugt wurde. Darauf aufbauend, beschrieb Etienne GEOFFROY SAINT-HILAIRE [...] 1807 eine neue Art, *C[rocodylus] suchus*, die lange Zeit als Unterart von *C. niloticus* galt, bis genetische Studien [2011 (HEKKALA et al. 2011)] zeigten, dass es sich um eine gültige Art handelt.“ (DE CUPERE et al. 2023, 20). Übernimmt man nicht ungeprüft anzutreffende Aussagen, die E. GEOFFROY SAINT-HILAIRE in die Welt setzte (HEKKALA et al. 2022, 4), sondern liest selbst bei HERODOT nach, so beschreibt dieser keineswegs zwei Krokodilarten, sondern zwei verschiedene lokale Usancen



Abbildung 1: Zwei Exemplare des Westafrikanischen Krokodils, *Crocodylus suchus*, im Freiwasserbereich der Guelta d'Archei/Ennedi/Tschad im Jänner 2017. Foto: Anton EDER CC BY-NC-SA 3.0 AT.

im Umgang mit Krokodilen im vor-Ptolemäischen Ägypten (HDT. 2.69.1). Er schreibt, dass jene, die sie als heilige Tiere erachteten, sie als Haustiere hielten und zur Zähmheit trainierten. Nach dem Tod balsamiert man die Tiere ein und bestattet sie in heiligen Särgen (HDT. 2.69.2). Aber rund um Elephantine gelten sie nicht als heilig [sondern als Feinde] und werden sogar gegessen (HDT. 2.69.3).

Verblüffung erregt im genannten Aufsatz ferner die Behauptung, die Ägypter der Antike hätten das Nilkrokodil vom Westafrikanischen Krokodil mittels „accurate cultural taxonomy“ unterschieden. Eine Differenzierung ist nach Meinung maßgebender Untersucher zumindest bis zur – bis heute ausstehenden – Veröffentlichung einer Neubeschreibung der Art nur mittels Gentechnologie möglich (SCHMITZ et al. 2003). Die Feststellung von Verhaltensunterschieden ist eine kulturell erzeugte Fiktion in der jeweiligen „lebensweltlichen Wirklichkeit“ der beobachtenden Akteure. Zudem sollen die alten Ägypter selektiv das Westafrikanische Krokodil für ihre religiösen Zeremonien und zur Einbalsamierung verwendet haben (HEKKALA et al. 2020). Weniger pointiert wurde diese Behauptung bereits 2011 vorgebracht, als die erwähnte genetische Studie an Mumien-DNS eine „kryptische Spezies wiederauferstehen“ ließ (HEKKALA et al. 2011). Das Recyceln vermeintlich sensationsträchtiger Erkenntnisse (KWET 2012, 50) und das unbedachte Erneuern von ungeprüften Aussagen scheinen in der Krokodiltaxonomie in Mode zu sein. Denn die Wiedererrichtung eines Taxons *C. suchus* erfolgte bereits vor 20 Jahren (SCHMITZ et al. 2003). Geflissentlich übergangen wird die Frage, wie denn die Ägypter der Antike die dem Augenschein nach ununterscheidbaren Panzerechsen sonderten. Denn deren Erörterung erfordert eine taxonomisch mustergültige Neubeschreibung der Art, beruht doch die GEOFFROY'sche Differenzierung auf Größenveränderlichen Schädelproportionen und Nuchalschuppen-Muster, die er anhand eines Exemplars festsetzte (DE CUPERE et al. 2023).

Unbestritten ist, dass das Westafrikanische Krokodil hauptsächlich Kolke und andere kleine Wasserstellen in westafrikanischen Wäldern, flachen Tümpeln auf Tonböden (SHINE et al. 2001, 261) und Gueltas in Bergregionen bevölkert, während das Nilkrokodil die Uferregion von Savannenflüssen als Lebensraum bevorzugt. Der Heimtiercharakter des Westafrikanischen Krokodils kommt offenbar in der vergleichsweise geringeren Körpermasse, hochgradiger Fügsamkeit und dem Hang zur

Omnivorie zum Ausdruck, von der bereits STRABO berichtete (STRAB. 17.1.38).

Eines der bekanntesten Vorkommen des Westafrikanischen Krokodils ist die Guelta d'Archei (N16°54'17", O21°46'29") im Ennedi-Gebirge im Tschad. Die Guelta besteht aus einer kurzen Schlucht mit einem seichten, aber permanenten Wasserkörper und einem ca. 1,6 km langen Tal, dem im unteren Teil begrünten Lauf eines nach Regenfällen fließenden Bächleins. Der Wasserkörper dient beständig Herden von Dromedaren als Tränke und Schwärmen kleiner Fischen der Arten *Sarotherodon galilaeus* (LINNAEUS, 1758), *Enteromius macrops* (BOULENGER, 1911), *Labeo parvus* BOULENGER, 1902 und *Coptodon zillii* (GERVAIS, 1848) als Relikt-Lebensraum (TRAPE 2013). Diese Schwärme sind die ganzjährig zur Verfügung stehende Nahrung des lokalen Top-Räubers, einige wenige Exemplare des Westafrikanischen Krokodils. Diese Guelta ist somit das überlebensnotwendige Habitat für die Tiere der genannten Populationen (BRITO et al. 2011). Panzerechsen kamen bis in die 1950er-Jahre zahlreich in der Guelta d'Archei vor, 1999 wurden sieben, 2012/3 und 2017 zwei Exemplare gesichtet, 2007 eines (SHINE et al. 2001; BRITO et al. 2011; TRAPE 2013; Abbildung 1). Anlässlich einer Tschad-Reise Mitte November bis Anfang Dezember 2022 konnte der Autor den gegenwärtigen Zustand der Guelta d'Archei begutachten und dokumentieren (Abbildung 2). Das obere Bachbett war vollständig trocken, in Kolken im Mündungsbereich badeten Nomaden, die dort auch ihre Wäsche wuschen und in einem benachbarten provisorischen Tag- und Nachtlager kochten, Metall bearbeiteten, Motorräder warteten und, wie Patronenfunde anzeigten, auf die Jagd gingen. Obgleich das Gebiet eine UNESCO-Naturerbestätte und ein nationales Natur- und Kulturreiservat ist, bietet der gegenwärtige Zustand des Habitats Krokodilen keinen Lebensraum mehr. Auch wenn man postuliert, dass diese Guelta-Population ebenso wie jene in Mauretanien trockene Perioden in Höhlen und Erdlöchern überdauert (SHINE et al. 2001, 261) und nur nach Regenfällen zum Vorschein kommt (CAMPOS et al. 2016), so sind Hunger, Stress, Jagd, Bade-, Wasch-, Benzin- und Schweißmittelrückstände dem Wohle der Tiere sicherlich nicht zuträglich.

Wo mögen die Krokodile des Ennedi und anderer Orte hingekommen sein? Nun ist die ökonomisch begründete Schädigung der Bestände durch die Ortsansässigen ein nicht wegzuleugnender Faktor. Auf der Straße von Abé-



Abbildung 2: Die anthropogene Nutzung der untersten Fließwasserstrecke der Guelta d'Archei im Dezember 2022.
Foto: Ingrid HASSL CC BY-NC-SA 3.0 AT

che im Tschad nach al-Faschier im Sudan kann man täglich viele Tonnen an rohen Tierhäuten, hauptsächlich von Säugern, auf Lastwägen sehen. Diese Häute werden in den Sudan transportiert, um dort zu Lederprodukten verarbeitet zu werden. Einsichtsvolle Beobachter verblüfft deshalb das Warensortiment nicht, das auf dem Foto eines nicht-touristischen Verkaufslokals am Krämermarkt Omdurmans, einem Stadtteil Khartums, zu sehen ist (Abbildung 3). Der gegenüber dem Tschad wirtschaftlich höher entwickelte Zentralteil des Sudans ist ein nicht-überwachter Markt für Produkte, die der Intention des Washingtoner Artenschutzübereinkommens zuwiderlaufen. Der Tschad ist dem Abkommen im Mai 1989 beigetreten, der (Nord-)Sudan bereits im Jänner 1983. In beiden Staaten ist aber die Infrastruktur der Verwaltung völlig unzureichend für eine effektive Umsetzung des Abkommens und Artenschutz-Anliegen werden von der Bevölkerung als postkoloniales Repressionsstreben der Europäer angesehen.

Allerdings sind auf Seiten der internationalen, den Artenschutz betreffenden Politik die

Prozesse im völkerrechtlichen Sektor des Artenschutzes intransparent und von nicht-sachlichen Interessen beeinflusst: So scheint die Benennung *C. suchus* bis heute auf den Roten Listen der Internationalen Union zur Bewahrung der Natur nicht auf. Damit ist *C. suchus* rechtlich nach wie vor nur eine Unterart des Nilkrokodils, dessen Populationen als „least concern“ gelten (IUCN 2022). Auf dieser Einstufung fußen aber die Regelungen des Washingtoner Artenschutzübereinkommens, in denen *C. suchus* wegen eines formalen Mangels nicht erwähnt wird (EGRETZBERGER et al. 2020, 10). Das Westafrikanische Krokodil wird nur von den Schutzbestimmungen für das Nilkrokodil erfasst, die allerdings gegenwärtig von erkennbar politisch motivierten Ausnahmeregelungen durchlöchert sind. Eine Auswirkung davon ist die Zumutung an die Zöllner an der Ägyptisch-Sudanesischen Grenze, in punkto Rohhäuten „kryptische“ Tierarten zu bestimmen und unbeständige Ausnahmeregelungen in internationalen Rechtsmaterien umzusetzen. Wegen dieser der Verwaltung eines afrikanischen Staates unzumutbaren Aufgabe

erachte ich den Vorwurf der Billigung eines „illegal skin [...] trade“ durch Staatsorgane (impliziert bei SCHWARTZ 2013) als unüberlegt eurozentrisch kolonialistisch.

Das Westafrikanische Krokodil ist zweifelsohne eine Art, deren maximale Genpool-Größe in den grünen Perioden der Sahara im unteren Pleistozän lag. Überlegenswert ist die Auffassung, dass eine selektive Mumifizierungspraxis in der ägyptischen Antike die Populationen des Westafrikanischen Krokodils soweit schädigte (HEKKALA et al. 2022, 9), dass zur Aufrechterhaltung des Kults ein Ausweichen auf Nilkrokodile notwendig wurde und das Nilkrokodil das Westafrikanische Krokodil im Nilbecken verdrängen konnte (KWET 2012, 51).

Resümierend kann man feststellen, dass das Verschwinden der Populationen des Westafrikanischen Krokodils sowohl anthropogene als auch natürliche Ursachen haben kann. Die Unterscheidung ist deswegen wesentlich, weil Exemplare auf natürliche Weise evolutionär gescheiterter Arten längerfristig nicht am Leben erhalten werden können – außer als mu-

seale Schauobjekte im Zoo. Ein diesbezügliches Bestreben ist aber ethisch dubios (HASSL 2012), weil die Würde der Kreatur verachtend. Nur wenn eine realistische Chance auf Wiederherstellung einer verlorenen Biozönose und damit einer erfolgreichen Repatriierung besteht, ist der Ressourcenverbrauch im Rahmen von Art-Erhaltungsmaßnahmen zu rechtfertigen. Im gegenständlichen Fall ist unzweifelhaft bereits eine Verwässerung der moralischen Kontextualisierung der Schutzmaßnahmen erkennbar: Diese lässt sich aus der inzwischen 20-Jahre-langen Verschleppung der Anerkennung des Artstatus des Westafrikanischen Krokodils ablesen. Aus einem natur-historischen Blickwinkel fällt mir keine stichhaltige und/oder moralisch zu rechtfertigende Begründung für diese indirekte Schädigung der Panzerechsen-Populationen ein. Aus einem sozial-historischen Blickwinkel macht dieses Versäumnis hingegen durchaus Sinn: Es fördert die Verdrängung eines in der Antike wirkmächtigen Gottes durch unsere momentanen Gottheiten und damit die Auslöschung einer alternativen Weltansicht. Die Installation der gegen-



Abbildung 3: Verkaufslokal am Krämermarkt in Omdurman/Khartum, Sudan 2017.
Foto: Ingrid HASSL CC BY-NC-SA 3.0 AT.

wärtigen „lebensweltlichen Wirklichkeit“ bewerkstelligt unsere Gesellschaft durch die stille Elimination der crocodylomorphen Repräsentanten des antiken Krokodilgotts.

Anmerkung 1: Der Autor ist sich der Problematik der Behauptung einer Repräsentanz vom Fiktionalen (Götter) und des Konstruks einer Natur-Erfahrung (dinghafte Existenz einer Tierart) bewusst. Näheres zur Konstruktion unserer „lebensweltlichen Wirklichkeit“ in einem sozio-herpetologischen Kontext entnehme der geneigte Leser einem Essay über Tiburnias Nattern (HASSL 2023, 69f).

Literatur

BRITO, J.C., MARTINEZ-FREIRÍA, F., SIERRA, P., SILLERO, N. & TARROSO, P. (2011): Crocodiles in the Sahara Desert: An Update of Distribution, Habitats and Population Status for Conservation Planning in Mauritania. – PLoS ONE 6(2): e14734.

CAMPOS, J.C., MARTÍNEZ-FREIRÍA, F., SOUSA, F.V., SANTARÉM, F. & BRITO, J.C. (2016): Update of distribution, habitats, population size, and threat factors for the West African crocodile in Mauritania. – Amphibia-Reptilia 37(3): 325–330.

DE CUPERE, B., VAN NEER, W., BARBA COLMENERO, V. & JIMÉNEZ SERRANO, A. (2023): Newly discovered crocodile mummies of variable quality from an undisturbed tomb at Qubbat al-Hawā (Aswan, Egypt). – PLOS ONE 18(1): e0279137.

EGRETZBERGER, G., GEMEL, R. & PRASCHAG, P. (2020): Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen: eine Einführung und Übersicht mit kritischen Kommentaren. – ÖGH-Aktuell 54: 5–17.

GEOFFROY SAINT-HILAIRE, E. (1807): Description de deux crocodiles qui existent dans le Nil, comparés au crocodile de Saint-Dominique. – Annales du Muséum d'histoire naturelle 10: 67–86.

HASSL, A. (2012): Die Bewahrung aussterbender Lebewesen: Artenschutz zwischen Ästhetik, Legislative, Ökonomie und Evolution. – SIAK-Journal 12(3): 58–69.

HASSL, A. (2023): Die rätselhaften Zeichen auf dem Boden: Tiburnias Nattern. – elaphe 4: 67–71.

HEKKALA, E., AARDEMA, M., NARECHANIA, A., AMATO, G., IKRAM, S., SHIRLEY, M.H., VLIET, K., CUNNINGHAM, S.W., GILBERT, M. & SMITH, O. (2020): The secrets of Sobek – A crocodile mummy mitogenome from ancient

Egypt. – Journal of Archaeological Science: Reports 33: 102483.

HEKKALA, E.R., COLTEN, R., CUNNINGHAM, S.W., SMITH, O. & IKRAM, S. (2022): Using Mitogenomes to Explore the Social and Ecological Contexts of Crocodile Mummification in Ancient Egypt. – Bulletin of the Peabody Museum of Natural History 63(1): 3–14.

HEKKALA, E.R., SHIRLEY, M.H., AMATO, G., AUSTIN, J.D., CHARTER, S., THORBJARNARSON, J., VLIET, K.A., HOUCK, M.L., DESALLE, R. & BLUM, M.J. (2011): An ancient icon reveals new mysteries: Mummy DNA resurrects a cryptic species within the Nile crocodile. – Molecular Ecology 20: 4199–4215.

HERODOTUS: Historien. Harvard University Press, Cambridge 1920. Perseus Digital Library, Tufts University, Medford, MA. – <https://www.perseus.tufts.edu/hopper/> [Zugriff: 04.08.2023].

IUCN (2022): The IUCN Red List of Threatened Species. Version 2022-2. – <https://www.iucnredlist.org>. [Zugriff: 05.08.2023].

KWET, A. (2012): Doppelt publiziert hält besser: ein „neues Nilkrokodil“. – Terraria-elaphe 1: 50–51.

SCHMITZ, A., MANSFELD, P., HEKKALA, E., SHINE, T., NICKEL, H., AMATO, G. & BÖHME, W. (2003): Molecular evidence for species level divergence in African Nile crocodiles *Crocodylus niloticus* (LAURENTI, 1786). – Comptes Rendus Palevol 2(8): 703–712.

SCHWARTZ, K.B. (2013): Crocodyles from the crypt. Norwalk 24(2): 9.

SHINE, T., BÖHME, W., NICKEL, H., THIES, D.F. & WILMS, T. (2001): Rediscovery of relict populations of the Nile crocodile *Crocodylus niloticus* in south-eastern Mauritania, with observations on their natural history. – Oryx 35(3): 260–262.

STRABO: Geography. London. George Bell & Sons, London 1903. Perseus Digital Library, Tufts University, Medford, MA. – <https://www.perseus.tufts.edu/hopper/> [Zugriff: 06.08.2023].

TRAPE, S. (2013): A study of the relict fish fauna of northern Chad, with the first records of a polypterid and a poeciliid in the Sahara desert. – Comptes Rendus Biologies 336: 582–587.

Andreas R. Hassl
andreas.hassl@univie.ac.at